

Musik zum Eingang

Lied: EG 12,1-4

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen
Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Bereitet dem HERRN den Weg; denn siehe, der HERR kommt gewaltig!

Das ist der Wochenspruch für diese Woche, ein Wort aus dem Buch des Propheten Jesaja. Im Neuen Testament wird dieses Wort aufgegriffen und auf Johannes den Täufer bezogen. In ihm sieht die christliche Gemeinde den Wegbereiter ihres Herrn, den Wegbereiter Jesu Christi. Am 3. Advent steht deshalb traditionell der Täufer im Blickpunkt, als Person, aber natürlich besonders in seiner Beziehung zu Jesus von Nazareth. Gleichzeitig ist er für uns Vorbild, denn auch uns gilt der Auftrag, Gott den Weg zu bereiten in unserer Zeit, in unserer Welt.

Bekanntmachungen (Günter Heymann)

Abkündigung des einheitlichen Wahlvorschlags.

Für die Ev. Erlöser-Kirchengemeinde Siegen gibt das Presbyterium folgenden einheitlichen Wahlvorschlag bekannt. Als Presbyterin bzw. Presbyter sind vorgeschlagen:

Melitta Becker - Michael Dickel - Susanne Donges-Koblenzer - Ulrich Gamp - Peter Klöckner - Beate Münker - Bodo Muster - Karl-Jürgen Reuter.

Der einheitliche Wahlvorschlag umfasst 8 Kandidatinnen und Kandidaten. Zu besetzen sind 8 Presbyterstellen in unserer Kirchengemeinde. Da nicht mehr Wahlvorschläge eingegangen sind als Stellen zu besetzen, gelten die vorgeschlagenen Kandidatinnen und Kandidaten mit der Bestandskraft des einheitlichen Wahlvorschlags als gewählt. Jedes wahlberechtigte Gemeindeglied (das sind Gemeindeglieder ab 14 Jahren) kann in der Zeit vom 14. 12.2015 bis 18.12.2015 Beschwerde gegen diesen Wahlvorschlag und gegen einzelne Kandidatinnen und Kandidaten um das Presbyteramt erheben. Die Beschwerde ist schriftlich unter Angaben der Gründe einzureichen beim Presbyterium der Ev. Erlöser-Kirchengemeinde Siegen, Lessingstraße 35, 57074 Siegen oder beim Kreissynodalvorstand des Ev. Kirchenkreises Siegen, Burgstraße 21, 57072 Siegen.

Psalm 85 (EG 736.1+2)

Gott,
wie viele Bitten musst du täglich hören,
wie viele Wünsche, wie viele Klagen.
Mit allem, was uns das Herz schwer macht,
kommen wir zu dir und drängen auf Hilfe.
Aber wann hören wir dich,
deine Bitten an uns, deinen Schmerz und deine Sehnsucht?

Gott,
öffne uns Ohren und Herz für deine Stimme.
Mach uns bereit,
dir Antwort zu geben mit Worten und Taten.
Lass dich erfreuen durch unser Lob.

Amen

Lied: EG 6,1-5

Lesung: Lukas 3,1-20

Glaubensbekenntnis

Lied: EG 10,1-4

Predigt

die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Wir hören als Text zur Predigt einen Abschnitt aus dem 1. Brief, den Paulus an die Gemeinde in Korinth schrieb, Kapitel 4, die Verse 1-5. Wir hören ihn in der Übersetzung der Zürcher Bibel:

1 So soll man uns als Diener des Christus und als Verwalter der Geheimnisse Gottes betrachten.

2 Nun verlangt man ja von einem Verwalter nichts weiter, als dass er für treu befunden werde.

3 Mir ist es aber völlig gleichgültig, ob ich von euch oder von einem menschlichen Gericht beurteilt werde; ich beurteile mich ja auch nicht,

4 denn ich bin mir keiner Schuld bewusst. Doch dadurch bin ich noch nicht gerecht gesprochen; der aber über mich urteilt, ist der Herr.

5 Darum urteilt nicht vor der Zeit, nicht bevor der Herr kommt! Er wird auch, was im Dunkeln verborgen ist, ans Licht bringen und wird Sinnen und Trachten der Herzen offenbar machen. Und dann wird einem jeden sein Lob zuteil werden von Gott.

Haben Sie sich eigentlich schon einmal über eine Predigt geärgert, vielleicht sogar über eine meiner Predigten? Halte ich für möglich, vielleicht sogar wahrscheinlich. Wenn nicht, müsste ich mir nämlich Gedanken machen. Denn dann könnten meine Predigten auch ein bisschen zu weichgespült sein. Predigten müssen manchmal auch Ecken und Kanten haben, dürfen nicht glatt sein. Man sollte sich bisweilen an ihnen reiben, sich mit ihnen auseinandersetzen. Für einen Prediger oder eine Predigerin ist das auch nicht so einfach. Nun steht bald die Predigt für Heiligabend an. Ich empfinde sie als die schwierigste im ganzen Jahr. Denn sie trifft auf so viele Zuhörer wie sonst nie im Jahr. Manche Menschen jener Heiligabendgemeinde sind es gewohnt, auch an normalen Sonntagen Gottesdienst zu feiern, eine Predigt zu hören, fühlen sich der Gemeinde sehr verbunden, verstehen sich vielleicht sogar als bewusste Christen. Viele andere gehen selten zum Gottesdienst oder sogar nur an Heiligabend, aus einem inneren Bedürfnis oder einfach aus Gewohnheit, weil das eben dazu gehört. Von ihnen werden sich dennoch etliche der Gemeinde mehr oder weniger stark verbunden fühlen. Und es werden auch etliche dabei sein, die mit dem christlichen Glauben nicht sehr viel anfangen können und sich mit diesem Glauben auch nicht so gut auskennen. Und die alle sitzen vor einem, gespannt auf die Heiligabendpredigt. Und sie sitzen da mit den unterschiedlichsten Erwartungen. Die Predigt soll zu Herzen gehen, aber nicht rührselig sein. Sie soll den Glauben zur Sprache bringen, aber auch nicht zu fromm sein. Die Dunkelheit dieser Welt soll nicht außen vor bleiben, aber soll die Predigt auch nicht so sehr bestimmen, dass man depressiv wird am Heiligen Abend. Manche wünschen sich Glaubensstärkung, andere eine Hilfe in persönlichen Schwierigkeiten, wiederum andere möchten, dass die Probleme dieser Welt angesprochen werden. Andere wollen wenigstens an Heiligabend davon mal nichts hören, davon verschont bleiben. Und manche gehen am Ende ganz beglückt und dankbar aus der Kirche, andere sind eher enttäuscht. Einige sagen mir das dann auch oder schweigen vornehm und schimpfen dann beim Heiligabendessen über diese „unmögliche“ Predigt.

Das geht übrigens jeder Predigerin und jedem Prediger so. Und wie man aus dem heutigen Abschnitt aus dem 1. Korintherbrief erfährt: Paulus ist es da nicht viel anders ergangen. Nein, eigentlich ist es ihm schlimmer ergangen. Der Apostel hatte die Gemeinde gegründet und aufgebaut. Sie war sein Kind. Und als er den Eindruck hat, das Kind könne jetzt auf eigenen Füßen stehen, reist er weiter, um an einem anderen Ort das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen. Aber natürlich hält er enge Verbindung zur Gemeinde in Korinth. Und so erfährt er, dass da eines Tages andere Verkündiger des Evangeliums angekommen sind. Was sie über den Glauben lehren, unterscheidet sich schon deutlich von dem, was Paulus den Korinthern verkündigt hat. Für ihn ist das eine bedenkliche Verfälschung des Evangeliums. Aber diese Prediger müssen schon sehr überzeugend sein. Sie verfügen über große rhetorische Fähigkeiten, können so predigen, dass keiner einschläft, sie predigen mitreißend, wirken sehr überzeugend. Jeder spürt, dass Gottes Geist ihnen das Herz und den Mund öffnet. So langsam dämmert es den Korinthern, dass Paulus mit seiner Verkündigung nun wirklich nicht der Brüller

gewesen war. Und mit der Geringschätzung seiner rhetorischen Fähigkeiten geht jetzt auch mehr und mehr eine Distanzierung zu den Inhalten seiner Verkündigung einher.

Paulus reagiert darauf ziemlich gelassen:

Mir ist es aber völlig gleichgültig, ob ich von euch oder von einem menschlichen Gericht beurteilt werde...

Es ist schön, wenn man das, was man verkündigt, nicht nur auf offene Ohren, sondern auch auf Zustimmung stößt oder zumindest als Impuls, als Gedankenanstoß angenommen wird. Es ist auch wichtig, bei der Vorbereitung an die zu denken, die in den Blick zunehmen, zu denen man sprechen wird. Aber nie und nimmer darf ein Prediger sich von ihnen abhängig machen, dass er ihrem Beifall schielt und ihnen nach dem Mund redet und ihre Wünsche und Erwartungen einfach bedient. Deshalb genießen wir Pfarrerinnen und Pfarrer auch so eine große finanzielle Unabhängigkeit. Wir sollen nicht abhängig sein von unseren Gemeinden, dass wir möglichst nicht in die Gefahr kommen, den Hörern nach dem Mund zu reden. Wichtiger aber ist die innere Freiheit. Die Schere im Kopf darf es nicht geben, dass ich mich bei jedem Satz frage: „Soll ich das jetzt sagen oder soll ich es lieber anders sagen oder am besten gar nicht?“ Schon als Kind hat es mich immer aufgeregt, wenn meine Mutter sagte: „Was sollen denn die Leute denken!“ Als ob das, was die Leute denken, Maßstab dafür sei, was richtig und was falsch ist. Natürlich hat die Gemeinde das Recht und auch die Pflicht, die Lehre der Pfarrerin oder des Pfarrers zu prüfen. Bei der Einführung versprechen Presbyterinnen und Presbyter: „Ich gelobe, über Lehre und Ordnung in dieser Gemeinde zu wachen...“ Es kann tatsächlich sein, dass ein Presbyterium zu der Auffassung kommt, der Inhalt der Predigten der Pfarrerin / des Pfarrers sei nicht mehr evangeliumsgemäß. Dann könnte es das von der Landeskirche überprüfen lassen, oder es vereinbart mit der Pfarrerin / dem Pfarrer, sich zu trennen. Trotzdem sollte eine Pfarrerin, ein Pfarrer sich diese Freiheit der Verkündigung nicht nehmen lassen, sondern mit Paulus sagen: *Mir ist es aber völlig gleichgültig, ob ich von euch oder von einem menschlichen Gericht beurteilt werde...*

Interessanterweise führt Paulus den Gedanken aber nicht fort, indem er sagt: „Ich alleine beurteile, was richtig ist und falsch. Ich muss das mit mir selbst ausmachen, mit meinem Gewissen.“ Er sagt: *ich beurteile mich ja auch nicht, 4denn ich bin mir keiner Schuld bewusst. Doch dadurch bin ich noch nicht gerecht gesprochen; der aber über mich urteilt, ist der Herr.*

Für mich, so Paulus, ist weder entscheidend, was ihr von mir denkt, noch was ich von mir selbst denke, weder, dass ihr mit mir im Reinen seid, noch dass ich im Reinen mit mir selbst bin. Entscheidend ist für allein das Urteil unseres Herrn Jesus Christus. Ihm allein gegenüber bin ich verantwortlich. Worauf es für ihn ankommt, sagt er ganz zu Beginn: *1So soll man uns als Diener des Christus und als Verwalter der Geheimnisse Gottes betrachten. 2Nun verlangt man ja von einem Verwalter nichts weiter, als dass er für treu befunden werde.*

Paulus will das sein: „Diener des Christus“ und „Verwalter der Geheimnisse Gottes“. Dieser Berufung möchte er treu bleiben. Paulus weiß genau, dass er als Mensch nicht unfehlbar ist, auch nicht in seiner Verkündigung. Aber das weiß eben nur Christus allein, ob er treu gewesen ist.

„Verwalter der Geheimnisse Gottes“, das ist eine spannende Formulierung. Was ist denn das Geheimnis Gottes? Nicht anderes, als dass Jesus von Nazareth das menschliche Gesicht Gottes ist, dass Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, uns in Jesus gegenübertritt, uns in ihm begegnet, sich so tief beugt, dass er unser Schicksal teilt bis in unsere bittersten Stunden, weil seine Liebe zu uns so unermesslich groß ist. „Zu uns“ sage ich und meine damit alle Menschen dieser Erde, zu welcher Kultur, Rasse oder Religion sie auch immer gehören mögen. Und damit ist untrennbar auch die Hinwendung zum Nächsten verbunden, zu dem, den Gott in Christus liebt und erlöst hat wie mich auch. Wenn es etwas gibt wie eine Mitte dessen, was Jesus gelehrt und gelebt hat, dann ist es das: die Liebe zu Gott und die Liebe zum Mitmenschen. Beides verbindet Jesus untrennbar. Im Grunde ist es das, was eine Pfarrerin, ein Pfarrer jeweils neu in eine bestimmte Situation hinein zu verkündigen hat. Nur Pfarrerinnen und Pfarrer? Geht es Paulus nur um die, die auf einer Kanzel stehen und öffentlich das Evangelium von Jesus Christus predigen? Das hört sich so an, als rede er nur von sich oder denen, die wie er evangelistisch, missionarisch, lehrend unterwegs sind. Aber wer Paulus kennt, weiß, dass es für ihn ganz klar und auch eminent wichtig ist, dass alle, die Diener Jesus Christi sein wollen, dass alle, die sich als Christen verstehen, beauftragt sind, das Evangelium zu verkündigen, vielleicht nicht alle auf der Kanzel stehend, sondern vielleicht zu Hause im Gespräch mit Angehörigen, am Gartenzaun mit der Nachbarin, mit dem Kollegen im Büro. Wir reden ja mit ihnen über Gott und die Welt, nicht nur über das Wetter, sondern über Dinge, die uns und viele andere beschäftigen: das Verhältnis zum Islam, Flüchtlinge, Sterbehilfe, Abtreibung, Beteiligung der Bundeswehr an Kriegen, Wie dem Terror begegnen, Klimawandel, Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft und im Hinblick auf

Weltwirtschaftsordnung, die den armen Ländern dieser Erde auch eine Chance zu einem menschenwürdigen Leben gibt, Kinder in unserer Gesellschaft, Bildungsziele, der Umgang mit alten Menschen bei uns... Das sind Themenbereiche, in denen wir von unserem Glauben her, vom Evangelium her, unsere Stimme einbringen können – nicht als die, die alles sowieso besser wissen und die Wahrheit für sich gepachtet haben, sondern als Menschen, die bewegt sind von Gottes Liebe zu allen Menschen, von der Liebe, die in Jesus Mensch geworden ist. Und da dürfen wir uns auch nicht von dem abhängig machen, was andere denken, selbst wenn es die große Mehrheit wäre. Mehrheiten sind an sich kein Kriterium für Wahrheit, schon gar nicht, wenn es um Fragen des Glaubens geht. Im Gegenteil, da werde ich eher vorsichtig und skeptisch. Und wenn unsere Stimme nicht mehr gehört wird, wenn sie unterzugehen scheint im Geschrei der Straße oder im Krawall der Talkshows, so dürfen wir nicht den Fehler machen, sie dem mainstream anzupassen, dem, was die Mehrheit denkt und sagt. Es genügt nicht, einfach bloß nicht mitzureden, wenn die Liebe zu Gott oder zu den Menschen verraten wird, wenn gelästert und gehetzt wird. Da muss schon mehr kommen als bloßes Schweigen. Wir sollen dem Herrn den Weg bereiten, nicht irgendwelchen Meinungen, Stimmungen, Ideologien. Und das nicht nur in der Adventszeit. Darin sollen wir treu sein und uns keinen Kopf drum machen, was andere wohl über uns denken mögen, ob sie gut oder schlecht finden, was wir sagen oder tun, ob sie uns Beifall klatschen oder uns auspfeifen. Einzig und allein ist für uns maßgeblich, ob wir uns in Gottes Augen bewähren oder nicht. Und dann finde ich es nicht nur sehr schön, wie Paulus endet, sondern auch sehr überraschend:

Darum urteilt nicht vor der Zeit, nicht bevor der Herr kommt! Er wird auch, was im Dunkeln verborgen ist, ans Licht bringen und wird Sinnen und Trachten der Herzen offenbar machen. Und dann wird einem jeden sein Lob zuteil werden von Gott.

Am Ende wird jeder von Gott gelobt werden, so wie er es verdient. Das Lob kann wohl sehr unterschiedlich ausfallen. Ob da nicht auch Tadel und Kritik dabei sein werden? Mag sein, aber die Angst davor motiviert nicht, die Aussicht, von Gott gelobt zu werden, motiviert. Paulus will nicht drohen, selbst nicht seiner untreuen Gemeinde in Korinth. Evangelium heißt nicht Drohbotschaft, sondern Frohbotschaft.

Lied: EG 56,1-5

Amtshandlung

Wir haben Abschied genommen von Adele Grimm, Leimbachstraße 213, 83 Jahre

Lasst uns beten!

Licht, das unsere Finsternis erhellt – komm!

Jesus Christus, komm und erbarme dich.

Komm und mache das Leben hell

für alle, die auf der Schattenseite leben.

Du kennst sie alle:

die Benachteiligten,

die Enttäuschten,

die Opfer,

die Verzweifelten.

Komm, du Licht!

Liebe, die den Tod überwindet – komm!

Jesus Christus, komm und erbarme dich.

Komm und überwinde den Tod,

hülle in deine Liebe, die vom Tod getroffen wurden.

Du kennst sie alle:

die im Mittelmeer ertrunkenen Kinder,

die von Bomben Getöteten,

die durch Katastrophen ums Leben Gekommenen,

die Toten, denen niemand helfen konnte,

die Trauernden, die verzweifelt nach Antworten suchen.

Wir mussten Abschied nehmen von Adele Grimm.

Dir haben wir sie anvertraut in der Hoffnung, dass ihr Weg nicht in die Dunkelheit führte, sondern ins Licht. Denn du bist das Licht.

Lass es auch leuchten denen, die um Adele Grimm trauern, ihre Familie vor allem.

Lass es ein Licht der Wärme und des Trostes für sie sein.

Komm, du Liebe!

Frieden, der die Welt durchdringt – komm!

Jesus Christus, komm und erbarme dich.

Komm und schaffe deinem Frieden Raum.

Du kennst die friedlosen Orte,

du kennst die friedlosen Herzen:

das Heilige Land,

Syrien, Irak, Afghanistan, Mali.

Die Gewalttäter und

die, die gegen sie kämpfen,

die Verängstigten und die Ratlosen.

Komm, du Frieden!

Barmherzigkeit, die unsere Selbstbezogenheit besiegt – komm!

Jesus Christus, komm und erbarme dich.

Komm und lenke die Gewissen der Mächtigen.

Du kennst sie alle:

die Einflussreichen, deren Wort etwas gilt,

die Verhandlungsführer beim Weltklimagipfel in Paris,

die Politikerinnen und Politiker,

deren Entscheidungen über das Leben der Menschen bestimmen.

Komm, du Barmherzigkeit!

Gerechtigkeit, die die Armen rettet – komm!

Jesus Christus, komm und erbarme dich.

Komm und rette die, die ums Überleben kämpfen.

Du kennst sie alle:

die Menschen in den Dürregebieten,

die Menschen in den Flüchtlingslagern,

die Menschen in Südbrasilien, deren Land vergiftet ist,

die Menschen in Indonesien, deren Atemluft durch Brandrodung verpestet ist,

die Menschen, von uns unerkannt in der Nachbarschaft leidend.

Komm, du Gerechtigkeit!

Hoffnung, die unsere Angst überwindet – komm!

Jesus Christus, komm und erbarme dich.

Komm zu uns und bewege uns,

dich zu empfangen.

Du kennst uns:

Hoffend und ängstlich,

sehnsüchtig und erwartungsvoll,

müde und mutig,

kämpferisch und erschöpft,

dir vertrauend

voller Vorfreude,

voller Glauben.

Komm, du Hoffnung!

Retter und Erlöser,

Jesus Christus,

mache dich auf und komm!

Komm und erbarme dich heute und alle Tage.

In der Stille bringen wir vor dich, was wir persönlich auf dem Herzen haben.

(Stille)

Aus der Stille heraus beten wir, wie Jesus gebetet und uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht
über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: EG 1,5

Musik zum Ausgang